Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Beigabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich, frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 169. Montag, den 26. Oktober. 1903.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Wenn irgendwo und irgendwann die zielbewußten sozialdemokratischen Arbeiter einen Streik beginnen, dann wird regelmäßig die Parole ausgegeben: „Zuzug ist fern zu halten". Finden sich trotzdem Arbeitswillige, dann wird mit allen Mitteln versucht, ihnen das Leben schwer zu machen und sie zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Gleichzeitig hört man dann in der Presse und in den Versammlungen der Genossen die üblichen Kraftausdrücke über die Ausbeuter und Menschenschinder, als welche die bürgerlichen Arbeitgeber zu betrachten seien. Wie anders aber erscheinen uns die „Genossen", wenn sie selbst als Arbeitgeber aufzutreten haben. Das erkennt man nirgend deutlicher, als in den von den Sozialdemokraten abhängigen oder geleiteten Krankenkassen, die den bei ihnen tätigen Aerzten eine menschenunwürdige Bezahlung zumuten und sich mit Händen und Füßen gegen eine Besserstellung der Aerzte sträuben. In etwa dreißig deutschen Städten haben in letzter Zeit Konflikte zwischen Aerzten und Krankenkassen dahin geführt, daß sich die ersteren, da gütliche Vorstellungen nichts halfen, zur Arbeitseinstellung entschließen mußten. Man darf sagen, daß z. Zt. der Kampf um eine bessere Bezahlung der in Krankenkassen geleisteten Tätigkeit beinahe auf der ganzen ärztlichen Linie entbrannt ist; die Aerzte verschmähen es mit Recht, sich der ihnen zugemuteten Lohnsklaverei der Kassenvorstände noch weiter willenlos zu fügen. Neuerdings ist ein solcher Aerztestreik in Königsberg i. Pr. ausgebrochen, lediglich deshalb, weil die dortige gemeinsame Ortskrankenkasse, in welcher die Sozialdemokratie völlig die Herrschaft hat, die einmütig erhobenen Forderungen der Aerzte auf Erhöhung ihrer Löhne mit der Begründung abgelehnt hat, daß darunter die Kasse leiden könne. Man erinnere sich des von Sozialdemokraten entfachten Streiks der Angestellten der „Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft". In der Reichshauptstadt hieß es, bei der Erfüllung dieser Forderungen ist der Fortbestand der Gesellschaft undenkbar und die Berliner verlieren ihr billigstes Verkehrsmittel; in Königsberg aber konnte nur die Ausrede gebraucht werden, daß unter der Erfüllung der Aerzteforderungen die Kasse leiden könne. Und wie wenig versuchten die Sozialdemokraten, die sonst bei Arbeitseinstellungen übliche Parole „Zuzug ist fern zu halten" in Königsberg zu beachten. Alle Hebel setzten sie in Bewegung, um ärztliche Arbeitskräfte von außerhalb ins „Streikgebiet" hinein zu ziehen. So ist der Königsberger „Aerztestreik" ein warnendes Beispiel dafür, wie es wohl werden würde, wenn die Sozialdemokratie in Kommune, Staat und Reich die Macht erlangt hätte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unfall des Kaisers. Erst jetzt kommt eine Nachricht aus Rominten, nach welcher dem Kaiser auf der Jagd in der Nähe des Forstorts Blindischen ein Unfall zugestoßen ist, der leicht verhängnisvoll hätte werden können. Der Kaiser war auf ein Moor geraten und sank bis zu den Hüften ein. Wer weiß, wie dieser Unfall verlaufen wäre, wenn nicht Hilfe sofort zur Stelle gewesen wäre. Jetzt, nach der Abreise des Kaisers, ist ein Kommando Pioniere, 60 Mann stark, von Königsberg, an Ort und Stelle beordert, um das Moor zu entwässern.

— Der Zar beim Kaiser? Wie den Frkf. N. Nachr. von angeblich wohlinformierter Seite aus Darmstadt gemeldet wird, hat der Zar im vertraulichen Gespräch geäußert, daß er demnächst dem deutschen Kaiser in Berlin einen Besuch abstatten werde.

— Die frühere Kronprinzessin von Sachsen hat, einem in Dresden umlaufenden Gerüchte zufolge, vor kurzem an ihren ehemaligen Gatten, den Kronprinzen Friedrich August, ein persönliches Schreiben gerichtet, in welchem sie in rührenden Worten um die Erlaubnis bittet, ihre Kinder zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sehen zu dürfen. Der Kronprinz soll hierauf in einem eigenhändigen Briefe geantwortet haben, daß er den Wunsch der Bittstellerin sehr gern erfüllen würde, er sei aber leider nicht in der Lage, selbständig derartige Verfügungen zu treffen.

— Zur Personentarif-Reform wird aus München gemeldet: Zwischen den Vertretern preußischer, sächsischer, württembergischer und badensischer Eisenbahnen finden zur Zeit Konferenzen zur Herbeiführung einheitlicher Tarifsätze statt, die einen überraschend befriedigenden Verlauf nehmen. Soviel steht schon fest, daß ein gegenseitiges Zusammenwirken der einzelnen deutschen Bahnverwaltungen zustande gekommen ist, durch das gegenüber dem Ausland ein Tarifkampf künftig als beseitigt anzusehen ist.

— In der nächsten Tagung werden dem Reichstage einige sozialpolitische Entwürfe zugehen, eine öfters offiziös bediente Korr. schreibt darüber: Ueber den Gesetzentwurf betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte wird noch verhandelt. Die Krankenversicherungsnovelle, die am 1. Januar 1904 ihrem vollen Umfang nach in Kraft tritt, dürfte noch eine Konsequenz bezüglich der Seemannsordnung haben. Von einer Anzahl auf dem Verwaltungswege getroffener Maßnahmen dürfte dem Reichstage Kenntnis gegeben werden. Die wichtigste sozialpolitische Aufgabe jedoch, deren Lösung die Regierungskreise im nächsten Jahre beschäftigen wird ist die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter. Bekanntlich ist im nuen Zolltarifgesetz, dessen Inkraftsetzung allerdings noch aussteht, bestimmt worden, daß gewisse voraussichtliche Zollmehreinnahmen zur Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter verwendet werden sollen, wenn diese bis zu einem gewissen Zeitpunkt gesetzlich eingeführt ist, andernfalls sollen die betreffenden Summen den Versicherungsanstalten zu dem gleichen Zwecke überwiesen werden. In irgend einer Weise muß demnach von der Regierungsseite die betreffende Angelegenheit erledigt werden. In die eigentliche Arbeit auf diesem Gebiet dürfte wohl erst eingetreten werden, wenn die neuen Zolltarifgesetze in Kraft getreten und namentlich wenn zu übersehen sein wird, welche Summen infolge der betreffenden Mehreinnahmen für Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter aus der Reichskasse zu verwenden sein werden. In nicht allzu langer Zeit dürfte aber wohl die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs erfolgen. Jedenfalls wird die Sozialpolitik der nächsten Jahre im Deutschen Reiche von der Frage der Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter beherrscht sein.

— Der General der Infanterie und Präsident des Reichsmilitärgerichts Frhr. v. Gemmingen ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Am Mittwoch der vor. Woche wurde in Pest der 4. Katholikentag eröffnet. Während der ungarische Katholikentag im Jahre 1900 nur etwa 600 Teilnehmer aufwies, waren deren am Eröffnungstage in diesem Jahre mehr als 6000 anwesend — ein Beweis, daß das kath. Leben in Ungarn einen gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Frankreich. Jaurès hielt am Donnerstag vor mehreren hundert Ausständigen auf einem öffentlichen Platze in Armentières eine Ansprache, in der er die Arbeiter zum Zusammenschluß gegenüber den Arbeitgebern ermutigte und ihnen die Unterstützung ihrer Ansprüche durch die sozialistischen Deputierten zusicherte. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, welche besagt, daß der Ausstand bis zum äußersten fortgeführt werden soll, und welche gegen die Hierhersendung von Truppen Einspruch erhebt.

Italien. „Agenzia Stefani" teilt mit, daß Zanardelli dem Ministerrat Mitteilung von seinem an den König gerichteten Entlassungsgesuche gemacht habe. Das Gesuch ist mit Gesundheitsrücksichten begründet. Die anderen Minister beschlossen darauf einstimmig, ebenfalls ihre Entlassung einzureichen. Damit ist die Regierungskrise offiziell erklärt. Wenn auch Zanardelli 77 Jahre alt, so ist die Gesundheit doch nur Vorwand zum Rückzug.

Rußland. Die Kriegsgefahr ist noch immer nicht geschwunden. Wie aus Peking gemeldet wird, soll der russische Statthalter in Ostasien, Admiral Alexejew, die Absicht haben, sich persönlich mittels Sonderzuges nach Petersburg zu begeben, um dort Wiederspruch gegen alle Zugeständnisse an Japan bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zu erheben. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland werde in Peking allgemein als unvermeidlich betrachtet. Privatnachrichten aus hohen japanischen Quellen melden, Japan habe alle militärischen und Flottenrüstungen beendet. Die Besetzung von Masampho sei durch Anwesenheit eines oder zweier japanischen Kriegsschiffe nominell ausgeführt, die tatsächliche Besetzung, von der man eine Beschleunigung des Ausbruches des Kampfes um die Herrschaft zur See erwarte, sei für den Winter geplant. Der Präsident des chinesischen Auswärtigen Amtes Prinz Tsching hat übrigens keine amtliche Kenntnis von einer Aufhebung der Mandschureikonvention.

Serbien. Der Schmuck des ermordeten serbischen Königspaares wurde von den Königsmördern im Garten des alten Konaks vergraben, wo ihn zwei Hofdiener durch Zufall fanden und veräußerten, was zu ihrer Verhaftung führte. Die Behauptung der Königsmörder, die Leichen des Königspaares weder beraubt noch verstümmelt zu haben, wird dadurch wiederlegt, daß ein Teil des Schmuckes fehlt und in dem mit einem großen Solitär geschmückten Ringe des Königs ein stark verwester Teil des Fingers steckt.

Bulgarien. Die Wahlagitation nimmt im ganzen Lande einen bedrohlichen Charakter an; die Erbitterung der Opposition ist so groß, daß allem Anschein nach blutige

Der Sensationsprozeß wegen Kindesunterschiebung,

der sich gegen Graf und Gräfin Wesierski-Kwileka und Genossen richtet, beginnt nunmehr am heutigen Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. Die Vorgänge, die dabei zur Sprache kommen werden, würden unter dem Titel „Der Kampf ums Majorat" einem abenteuerlichen Hintertreppen-Roman ausgiebig mit Stoff versorgen.

Unter der Anklage der Kindesunterschiebung bzw. Beihilfe werden sich fünf Personen zu verantworten haben und zwar: 1. Der Majoratsherr Graf Zigniew Wesierski-Kwileka, 2. dessen Ehefrau Isabella, 3. die im gräflichen Hause bedienstete 78 Jahre alte Frau Josefa Knoska, 4. deren Tochter, die 45 Jahre alte Frau Bronislawa Kwialkowska, 5. die Hebamme Katharina Dikreise Samter, dem Besitztum des ersten Angeklagten, welches ein Areal von 18000 Morgen umfaßt. — Der jetzige Prozeß hat bekanntlich schon seine Vorgeschichte. Die Ehe des gräflichen Paares war zwar mit drei Töchtern gesegnet, der langersehnte Majoratserbe aber ausgeblieben, so daß die Gefahr vorlag, daß das Majorat nach dem Tode des Grafen Zigniew an die Seitenlinie, den Grafen Mirjislaw Kwilecki, Mitglied des Herrenhauses, fallen würde. Da geschah das Unerwartete: Am 27. Januar 1897 gab die 51jährige Gräfin Isabella in Berlin in der Kaiserin Augustastraße einem Knaben das Leben, sie behauptete dies wenigstens, andere Leute dagegen und insbesondere der die Seitenlinie repräsentierende Graf Mirjislaw Kwilecki hatten von der Sache eine andere Vorstellung und behaupteten Kindesunterschiebung. Man fand es bedenklich, daß die Niederkunft hier in einer kurz vorher gemieteten Wohnung stattfand, während der alte Graf im Süden weilte, und daß bei der Niederkunft nur einige polnische Diener und Dienerinnen im Hause gewesen seien. Man munkelte also immer vernehmlicher, daß es bei dieser Geburt des Majoratserben nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Es war bekannt, daß die Gräfin, nachdem sie ihrer Prunk- und Verschwendungssucht ihre ganze Mitgift zum Opfer gebracht hatte, durch ihre Lebenshaltung auch mit daran Schuld war, daß die Herrschaft Wroblewo in einen immer trostloseren Zustand geriet, die Schulden sich von Jahr zu Jahr mehrten und die Gräfin vor der Aussicht stand, bei dem Tode ihres Ehemannes und dem Fehlen eines Majoratserben die Herrschaft verlassen zu müssen. Infolge dieser eigenartigen Umstände beauftragte Graf Mirjislaw Iwilecki, als Vertreter der Agnaten, ein Detektivbureau mit Ermittelungen nach der Herkunft des Knaben, der bei einem Berliner Standesamt auf den Namen Joseph Adolf Stanislaus angemeldet worden war. Diese Maßnahmen der Agnaten veranlaßten den jetzt angeklagten Grafen, gegen den Grafen Mirjislaw auf Anerkennung der Legitimität des Kindes klagbar zu werden und erzielte am 30. März 1901 vor dem Landgericht in Posen ein Versäumnisurteil gegen seinen Gegner. Dieser wurde verurteilt, die Legitimität des Kindes anzuerkennen. Man wird sich erinnern, daß die Gräfin vor dem Landgericht in Posen mit ihrem damals dreijährigen Knaben auf dem Arm erschien und in einer hochdramatischen Szene die Richter schon durch die Aehnlichkeit des hübschen Jungen zu überzeugen suchte, daß sie dessen Mutter sei. Trotzdem das Zivilgericht zu ihren Gunsten gesprochen hatte, verstummten die Gerüchte nicht, die Agnaten setzten ihre Nachforschungen fort und schließlich bemächtigte sich die Kriminalpolizei der Sache, indem sie unter der Direktive des Kriminalkommissars von Treskow durch Nachforschungen in Berlin, Paris, Krakau und Wroblewo wunderbare Dinge feststellte. Die Polizei glaubte untrügliche Beweise dafür in der Hand zu haben, daß es sich in der Tat um eine von langer Hand vorbereitete Kindesunterschiebung handelte. Nach ihren Ermittelungen soll der angebliche Majoratserbe in Wahrheit der Ende 1896 geborene Sohn einer unverehelichten Parcza in einem kleinen Ort bei Krakau sein, die aus Not den Knaben gegen einmalige Abfindung einer Hebamme überlassen haben soll. Bei diesem Handel soll der Mutter gesagt sein, der Knabe solle von einer reichen Dame an Kindesstatt angenommen werden. Am 22. Januar wurde Gräfin Wesierski-Kwijecka in Haft genommen. Sie hat bis jetzt standhaft alle gegen sie gerichteten Beschuldigungen bestritten und behauptet, daß Graf Hektor Kwilecki, der Sohn des Grafen Mirjislaw, ein Komplott angezettelt habe, um sich und seine Familie in den Besitz des Majorats zu setzen. Irgend welche Anhaltspunkte für diese Behauptung sollen die bisherigen Ermittelungen nicht ergeben haben. Anfänglich wurde angenommen, daß die Gräfin die ganze Komödie auf eigene Faust unternommen und auch ihren Gatten getäuscht habe. Von dieser Auffassung ist man aber in der Folge abgekommen; die Anklagebehörde ist der Ueberzeugung, daß der Graf den Plan in vollem Umfange gekannt und bei seiner Durchführung mitgewirkt habe. Er wurde deshalb im August dieses Jahres gleichfalls in Haft genommen. Ebenso befinden sich die übrigen Angeklagten in Untersuchungshaft. Nach der Ansicht der Anklagebehörde hat das gräflichen Paar die Kindesunterschiebung vorgenommen, weil sich in Woblewo Schulden auf Schulden häuften und nach den Bestimmungen der Fideikommiß-Statuten bei dem Mangel eines direkten männlichen Erben die Agnaten ihre Zustimmung zu der etwaigen Aufnahme von Hypotheken zu geben hatten, eine solche Zustimmung seitens der Agnaten aber nimmermehr zu erwarten war. Deshalb habe man die Komödie der Niederkunft ersonnen, um auf diese Weise einen männlichen Erben in die Erscheinng treten zu lassen und des Zustimmungsrechts der Agnaten ledig zu werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 14 Tage dauern.

* * *

— Der rasierte Affe. Die Triestner sind einige Tage hindurch von einem geriebenen Schwindlerpaare genarrt worden. Seit Mittwoch verflossener Woche benutzten 2 „Unternehmer" ein gerade leerstehendes Geschäftslokal auf der Piazza Piccolo für eine „Ausstellung". Große Plakate an allen Straßen-Ecken und Enden verkündeten, daß im bezeichneten Geschäftslokal der „kleinste Mann" der Welt zu sehen sei. Eintrittspreis für Erwachsene 40 Heller, für Kinder 20 Heller. Die Leute kamen und sahen ein kleines, etwas über ein Meter hohes Geschöpf, das nach den Worten des Ausrufers, ein 22 Jahre alter Mann sei, der englisch, spanisch und portugiesisch spreche. Die „Unternehmer" machten brillantes Geschäft. Der Sonntag allein brachte gegen 400 Kronen ein. Am Montag Abend kamen einige Herren und betrachteten den Zwerg genauer und entdeckten, daß er — ein rasierter Affe war. Die Herren beeilten sich der Polizei Anzeige zu erstatten. Als aber die Polizei kam, war das Lokal gesperrt und die Schwindler hatten mit dem „kleinsten Mann der Welt" das Weite gesucht.

Am Sonntag den 1. November sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.

Zusammenstöße unvermeidlich erscheinen. Die Situation für den Fürsten Ferdinand wird als keine rosige geschildert.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der bulgarische Agent Natschowitsch hat am Donnerstag in Yildiz Kiosk die offizielle Erklärung abgegeben, daß eine weitere Reserveklasse (5000 Mann) demobilisiert wird, so daß nur noch eine unter Waffen ist. Andererseits ordnet eine Irade des Sultans die Entlassung der türkischen Islawtruppen an. — Nach Meldungen aus Mazedonien schicken die Bandenführer ihre Leute nach Hause. Ein anderes Irade ordnet die Bildung einer Militärkommission für Mazedonien an, um Untersuchungen über stattgefundene Ausschreitungen vorzunehmen.

— Die Botschafter von Rußland und Oesterreich-Ungarn haben, wie der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel telegraphiert wird, der Pforte am 21. d. Mts. eine Note wegen der Reformen in Mazedonien überreicht. Dieselbe enthält vier Punkte: Beigebung eines russischen und österreichisch-ungarischen Adjunkten dem General-Inspektor von Mazedonien; Ernennung militärischer Experten der Großmächte, die den größeren Truppenverbänden beigegeben werden, um weitere Ausschreitungen zu verhindern; Ernennung einer gemischten, aus Vertretern aller europäischen Großmächte gebildeten Kommission, sowie der Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und Ortschaften und Repatierung der flüchtigen Bulgaren. Die Ententmächte geben der Pforte eine gewisse Frist zur Annahme ihrer unwiderruflichen Forderungen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 26. Oktober 1903.

* Der St. Barbara-Knappenverein beging gestern sein 19. Stiftungsfest. An dem die Feier einleitenden Gottesdienst wie auch an der Feier im Gesellenhause nahm der Knappenverein von Marten teil. Die ganze Feier nahm einen sehr schönen Verlauf, leider ließ der Besuch zu wünschen übrig.

* Eine wüste Schlägerei spielte sich gestern gegen Mittag auf der Münsterstraße inmitten der Stadt ab. In einem Schanklokale gerieten 2 Gäste, Polen, in Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der Wirt setzte die Streitenden auf die Straße, wo sich die beiden dann gehörig vermöbelten. Als Waffe gebrauchte der eine einen Bieruntersatz, durch dessen „geschickte Handhabung" dem Gegner der Kopf blutig geschlagen wurde.

* **Castrop-Cottenburg.** Gegenseitig beinahe abgeschlachtet haben sich die Bergleute Gebr. Joswiak (Jakob und Lorenz) und Ignatz Figlarowitz, Martin Moskol und Vinzent Kmiiewski. Letztere drei kamen gestern abend mit einem Wagen zurück, hielten vor ihrer Wohnung, wo auch Joswiak stand. Letzterer machte sich mit dem Pferde zu schaffen und mißhandelte dieses. Von Figlarowitz zur Rede gestellt, ließ er die Mißhandlung sein und ging, als Figlarowitz mit den zwei letztgenannten Moskol und Kmiiewski in seine Wohnung ging, diesen nach. Obwohl F. die Wohnungstür vor ihm zumachte, gelang es den beiden Joswiaks doch, dieselbe soweit zu öffnen, daß sie den Moskol am Arm ziehen und ihm einen Stich über das Auge beibringen konnten. Nun folgte eine Metzelei sondergleichen. Fast zerstochen wurden Figl. u. Moskol. Wär die Polizei nicht sofort zur Stelle gewesen, dann würden wohl heute ein paar Erdenbürger weniger sein. Moskol ist lebensgefährlich verletzt. Alle drei befinden sich im Krankenhause, aus welchem Entlassung vor 3 Wochen wohl ausgeschlossen ist. Hatte doch einer eine Wunde, in die man die ganze Hand legen konnte. Die Mäntel der Polizeibeamten, die ganzen Decken und Mauern der Wohnung sind mit großen Blutspuren bedeckt. Die Gebr. Joswiak sind dem Amtsgericht Castrop zugeführt.

* **Rauxel.** Rasch tritt der Tod heran, meistens unerwartet. Gestern Abend waren die Bergarbeiter Paterker und Aug. Wabselke von Castrop bezw. Habinghorst zusammen und nicht zu lange, als deren Unterhaltung erst in Fraffelei und dann in ein unerwartetes Unheil überging. Der noch erst 18jährige Wabselke stieß nämlich in der Aufregung mit einem Messer dem Paterker dermaßen in die Brust, daß der Stich sofort tötlich war. W. wurde verhaftet, P. in das Krankenhaus befördert.

* **Habinghorst.** Dem Berginvaliden Joh. Klein hier ist die Erlaubnis erteilt, in das Kirchenbuch bei der Taufe seines im Juli cr. geborenen 7. Sohnes den Namen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm des zweiten als den eines Taufzeugen eintragen zu lassen.

* **Bladenhorst.** Am Donnerstag den 29. d. M. findet hier der zweite diesjährige Viehmarkt statt.

* **Sodingen.** Wir machen auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß der erste der fortan hier stattfindenden Viehmärkte am Dienstag den 27. d. M. abgehalten wird.

* Aufsehen erregen in **Herne** zahlreiche anonyme Briefe, die Angehörigen der ersten Gesellschaftskreise zugingen, und worin Schmähungen gröbster Art enthalten sind. Die Ermittelung des Urhebers wird dadurch schwieriger, daß die Briefe mit lateinischen Druckbuchstaben geschrieben sind. Aus verschiedenen Anzeichen will man schließen, daß die Person des Briefschreibers zu den genannten Kreisen Zutritt haben muß. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache bereits in den Händen und ein gerichtliches Nachspiel erscheint unvermeidlich.

* Das 9 Jahre alte Kind der Eheleute Tacke in **Dortmund** wurde von seinen Eltern in einen Metzgerladen in der Rheinischenstraße geschickt. Es bekam als Zugabe ein Stück Wurst. Nachdem es diese gegessen hatte, stellten sich Leibschmerzen und Erbrechen ein. Der Zustand des Kindes verschlimmerte sich derart, daß es, ins Krankenhaus gebracht, bald starb.

* Bei der Einweihung der neuen Brücke in **Hörde** hielt unser Regierungspräsident Freiherr v. Coels v. d. Brügghen eine Rede, in der er sich über seine Aufnahme in Westfalen wie folgt auslieβ: „Ungern bin ich seinerzeit aus dem Rheinlande nach Westfalen übergesiedelt. Man hatte mir gesagt, es sei so schwer, hier zu wirken unter den ersten Westfalen, schwerer als unter den leichtlebigen Rheinländern. Man müsse mit den Westfalen manchen Scheffel Salz gegessen haben, um ihr Vertrauen zu genießen. Wenn ich mich überraschend schnell hier eingelebt habe, so hängt das gewiß zusammen mit der überaus günstigen Aufnahme, die ich überall im Bezirke gefunden habe."

* Im Jagdgebiet **Stockum, Kreis Arnsberg**, wurde bei einer Treibjagd ein Reh mit 5 Läufen geschossen. — Wie weiter mitgeteilt wird, handelt es sich dabei um einen höchst interessanten Fall, der fünfte Lauf befindet sich an der Innenseite des linken Hinterlaufes und ist vom Becken ab vollständig ausgebildet, nur daß ihm ein Schuh fehlt. Offenbar hat diese monströse Nebenbildung, wie die Abnutzung des Schuhs beweist, dem Reh bei dem Laufen mit dienen müssen, so daß der Ausdruck „ein Reh mit fünf Läufen" in vollem Umfange gelten muß.

* In Höllenängsten schwebte ein kliner Schulknabe in **Hamme**, der in ein an der Straße lagerndes Kanalrohr gekrochen war und nun nicht wieder herauskonnte. Um das Bürschlein zu befreien, mußte man das Rohr zerschlagen.

* **Hagen.** Am Donnerstag, dem Geburtstage der Kaiserin, der Protektorin der deutschen Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose fand hier im Beisein des Oberpräsidenten Frhr. v. d. Recke, des Regierungspräsidenten Frhr. von Coels und anderer Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden die feierliche Einweihung der Volksheilstätte Ambrock statt. Erbauer ist der Märkische Volksheilstättenverband, welchen unter Vorsitz des Landrats Hartmann-Hagen die Kreise Hagen-Stadt und Land, Dortmund-Stadt, Hattingen und Schwelm zwecks Beteiligung an der Tuberkulose-Bekämpfung gebildet haben. Die Anstalt in landschaftlich herrlicher Gegend nach neuesten Erfahrungen gebaut, bietet auch Gelegenheit zu ländlicher Beschäftigung der Pfleglinge. Ein durch freiwillige Beiträge gesammelter Fonds von 250 000 Mk. ist zur Fürsorge für die Angehörigen der Heilstättenpfleglinge bestimmt.

* Eine kaum glaubliche Bosheit wurde in **Altenbork** verübt, indem einer im Stalle stehenden Kuh eines Oekonomen eine Spitze vom Euter abgeschnitten wurde.

* Der Buchdruckereibesitzer Knapp aus Minden hat sich aus der ersten Etage eines Hauses in **Bielefeld** aus Schwermut auf die Straße gestürzt und blieb sofort tot.

* **Paderborn.** Vom hiesigen Husarenreziment Nr. 8 (Nikolaus II.) ist eine kriegsstarke Eskadron unter Kommando des Rittmeisters Prinz nach Wiesbaden abgeritten. Der Kaiser von Rußland, welcher Chef des Regiments ist und am 3. November in Wiesbaden eintrifft, wird am 4. Nov. die Parade abnehmen.

* **Düsseldorf.** Ein Nachspiel zu der Skandalaffäre des Leutnants Frhr. v. Löw, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Meineides zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist gegenwärtig in der Vorbereitung begriffen. Wie seinerzeit gemeldet, war die mutmaßliche Mitschuldige des Löw, eine verehelichte Ingenieur Eck, kurz vor ihrer Verhaftung plötzlich gestorben und zwar, wie das bestimmte Gerücht ging, an Gift. Nunmehr ist laut „D. Ztg." in Verbindung mit jener Affäre gegen einen Düsseldorfer Arzt die Untersuchung eingeleitet worden wegen Verbrechens gegen § 216 des R.-St.-G.-B. (Tötung eines Menschen auf ausdrückliches Verlangen desselben) und Vergehens gegen § 278 (Ausstellung eines unrichtigen ärztlichen Attestes bezüglich des Befundes der Leiche). Die nach dieser Richtung hin von der Staatsanwaltschaft angestellten Ermittelungen sollten ergeben haben, daß der Hausarzt der Frau Eck, der den Totenschein ausgestellt hatte, an dem Tode insofern Schuld trug, als er der Verstorbenen auf deren eigenes Verlangen das Gift verabreicht hatte. Die Strafkammer des Düsseldorfer Landgerichts wird sich in kürzester Zeit über die Erhebung der Anklage schlüssig werden.

* **Düsseldorf.** Der Herausgeber des Skandalblattes „Düsseldorfer Mostert", Karl Vitus Redemann wurde zur Ableistung des Offenbarungseides durch den Gerichtsvollzieher Paasch dem Amtsgerichte vorgeführt und nach Leistung des Eides wieder entlassen. Er hat seinen ersten Drucker nicht bezahlt, dem er eine größere Summe schuldet.

* **Köln.** Ein stark betrunkener Mann, der in hilflosem Zustande in Deutz auf der Straße lag, mußte abends zu seiner eigenen Sicherheit in das Polizeigefängnis gebracht werden. Als der Gefängnisbeamte morgens die Zelle betrat, fand er den Mann tot auf der Pritsche vor.

* Bei einem Brande in **Ehrenfeld** sind 4 Personen umgekommen und zwar eine Frau und drei Kinder. Eine Frau und ein Kind erlitten Brandwunden und mußten in ein Hospital gebracht werden. Der Brand brach im Paterre aus, wo der Fußboden geölt war und verbreitete sich mit größter Schnelligkeit nach oben. — Die „Köln. Ztg." meldet zu dem Brande: Vier der in den oberen Stockwerken weilenden Hausbewohner, eine Frau Faßbender, deren 13 Monate altes, jüngstes Kind und zwei Kinder des Monteurs Weber, ein 11jähriges Mädchen und ein zweijähriger Knabe, haben bei dem Versuch, sich zu retten, ihren Tod gefunden. Der Brand wurde erst bemerkt, nachdem das Treppenhaus lichterloh brannte. Die Frau Weber, deren Mann außerhalb arbeitet, rettete sich mit ihrem kleinsten Kinde und den vier größeren über die brennende Treppe, während eine im Dachgeschoß wohnende Frau Schneider von Nachbarn über das Dach und ein Mädchen der verbrannten Frau Faßbender durch Feuerwehrleute mittels Hakenleitern in Sicherheit gebracht wurden. Frau Schneider ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

* Nährquellen der Stadt **Köln.** Der Gasverbrauch des städtischen Gaswerkes betrug im verflossenen Rechnungsjahre 1902/03 36 887 130 Kubikmeter. Der Betriebsüberschuß betrug 1 865 267 Mark, so daß nach Abzug

Kleines Feuilleton.

207 Kilometer in der Stunde!

Ueber eine weitere Probefahrt eines elektrischen Siemenswagens von Berlin nach Zossen entnehmen wir der „D. W." folgende Schilderung:

Der elektrische Siemenswagen hat am Freitag seine letzte Glanzleistung (201 km) noch übertroffen, er fuhr stellenweise mit der schier unglaublichen Geschwindigkeit von 207 km in der Stunde! Auf Station Dahlwitz hatte sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter auch die beiden belgischen Eisenbahntechniker, welche im Auftrage ihrer Regierung die elektrische Zugförderung in Berlin studieren sollen. Dahlwitz hat zwei kleine Wartezimmer, aber keine Erfrischungsstation; in Erwartung des Schnellbahnwagens aber hält das Publikum trotzdem stundenlang auf dem zugigen Bahnsteig aus. Man kann von hier aus nach Zossen zu etwas über zwei Kilometer, nach Berlin zu über 4½ km, zusammen also rund eine Meile der ziemlich geraden Bahnstrecke übersehen. Diese ganze Strecke legte der Siemenswagen Freitag in nicht ganz 1¾ Minuten zurück, so daß der Leser sich das Schauspiel ungefähr ausmalen kann, das sich hier dem Beobachter bei Vorüberfahrt des Schnellmotors bietet. Es ist ein Schauspiel, grandios und erhebend für den Verkehrstechniker, schaurig-schön, ja, überwältigend für den Laien, — „man muß es gesehen haben," hörten wir manchen sagen, nachdem die Spannung und Aufregung vorüber war.

Freilich muß man in den 1¾ Minuten scharf aufpassen. Wenn das Hornsignal des Militärpostens ertönt, dauert's nur noch Augenblicke und der Blitzmotor ist am Horizont als Pünktchen sichtbar; dann aber nimmt er an Umfang und Deutlichkeit „zusehends" zu; man bemerkt das elektrische Feuerwerk der Oberleitung, man hört ein brausendes Fahrgeräusch und im Nu saust der Zug an uns vorüber, wie die Sturmbraut, im Nu ist er wieder im Verschwinden begriffen. Das Ueberwältigende für den nahestehenden Beobachter liegt in der wahrhaft unheimlichen Vergrößerung des Kolosses bei dessen Annäherung. Es gehört schon ein geübteres Auge dazu, um Personen an den Wagenfenstern sehen zu können, an ein Erkennen derselben ist natürlich garnicht zu denken. Stolz und majestätisch, wie ein großes Schiff vorüberrauscht, saust der Schnellwagen dahin, wir fühlen den Erdboden unter unseren Füßen erzittern, wir fühlen den Luftdruck, der uns die nachwirbelnde Staubwolke in das Gesicht jagt. Ein unheimliches Gefühl beschleicht den Beobachter im Moment des Vorbeifahrens, eine respektvolle Stille greift Platz. Alles steht wie gebannt, überwältigt von der unheimlichen Macht der elektrischen „Elemente". Der „wilden, verwegenen Jagd" wird nunmehr aber eine längere Ruhepause folgen, welche Versuchsfahrten zu rein wissenschaftlichen Zwecken gewidmet sein soll; denn nur so können die bedeutungsvollen Errungenschaften der elektrischen Zugförderungs-Versuche für die Praxis verwertet werden.

* * *

Ein doppeltes „Räuberstück."

Der berüchtigte ungarische Räuberhauptmann Schobri kam eines Tages, wie dies oft geschah, unerkannt nach Budapest und ging dort in ein Kaffeehaus. An einem Tische allein sitzend, sah er einen Mann mit einer Rolle Papier vor sich, das ganze Wesen dieses Mannes drückte große Niedergeschlagenheit aus. Schobri näherte sich ihm. „Es scheint Ihnen etwas zu fehlen," sagte er. — „Mir fehlt alles!" lautete die Antwort. „Was ich auch anfange, alles mißlingt mir; ich weiß mir nicht mehr zu helfen." — „Was sind Sie denn?" — „Ich bin Dichter. Da habe ich ein Schauspiel geschrieben, ich dachte etwas damit zu verdienen, aber der Theaterdirektor wies mich mit schnöden Worten ab. Nicht einmal ansehen wollte er es, schon der Titel war ihm genug." — „Und wie heißt Ihr Stück?" — „Schobri und seine Gesellen", erwiderte der Autor. Der Räuberhauptmann lächelte. — „Und das will der Theaterdirektor nicht nehmen?" — „Nicht einmal durchsehen will er es, sage ich Ihnen!" — Wieviel verlangen Sie dafür? — „Lumpige hundert Gulden!" — „Wissen Sie was? Geben Sie mir das Manuskript auf eine halbe Stunde mit; ich kenne den Direktor und will sehen, was ich tun kann." — Schobri schob die Rolle in die Tasche und ging straks zum Theaterdirektor, wo man ihn in ein elegantes Zimmer führte. Nach einigen Augenblicken trat der Gewaltige ein und fragte, was dem Herrn zu Diensten stehe. „Ich habe hier ein Stück," sagte Schobri, „das ich Ihnen anbieten möchte; es wird Glück machen und Sie werden reiche Ernte davon haben. Wollen Sie die Güte haben, es durchzulesen?" — Sowie der Direktor das Manuskript sah, änderte sich sein Ton plötzlich. „Ich habe das einfältige Zeug schon einmal gesehen, machen Sie, daß Sie damit fortkommen!" sagte er grob und ging nach dem Schellenzuge, um dem Bedienten zu klingeln. Schobri trat ihm in den Weg. „Nicht von der Stelle, Herr!" sprach er in gebieterischem Tone. „Ich bin Schobri!" Der Direktor fuhr zusammen und stand wie angewurzelt. „Sie werden das Stück nehmen," fuhr Schobri fort, und mir augenblicklich 500 Gulden dafür zahlen. In vierzehn Tagen führen Sie das Stück auf und sorgen dafür, daß es mit allem Pomp gegeben und ausgezeichnet gespielt wird. Ich werde selbst im Theater sein, um mich von Ihren Leistungen zu überzeugen." Mit saurem Gesicht mußte sich der Direktor wohl oder übel entschließen, 500 Gulden aufzuzählen und obendrein sich freuen, den gefürchteten Gast los zu werden. Dieser ging sofort wieder in das Kaffeehaus und sagte zu dem Dichter: „Ihr Stück ist verkauft; hier sind 500 Gulden dafür. Leben Sie wohl!" Mit diesen Worten verschwand er. In vierzehn Tagen wurde das Stück aufgeführt, und nicht zum Schaden des Direktors.

* * *

Ein Zuchthäusler als „Konkurrent" des Professors Koch.

Ein Mittel gegen die Schwindsucht will der Strafgefangene Kurzpeski erfunden haben, der gegenwärtig im Zuchthause zu Lüneburg eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. K., welcher mit dem Mittel Versuche an seinem eigenen Körper gemacht hat, wobei er überraschende Erfolge erzielt haben will, hat sich wiederholt an den Minister des Innern mit der Bitte um Urlaub gewandt, damit er seine eigene Krankheit heilen könne. Das erste Gesuch ist abschlägig beschieden worden, während auf das zweite bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist. Der Erfinder verspricht, alle Infektionskrankheiten mit Sicherheit zu kurieren, und macht sich anheischig, in der Strafanstalt selbst durch Heilung von zwei bis drei Personen die Güte seines Mittels zu beweisen, das außerdem auch absolut unschädlich sein soll.

* * *

* (Pech.) Spitzbube (am ersten Tage nach seiner eben verbüßten Gefängnisstrafe): Na, so eine Gemeinheit, da haben sie gerade auf die Stelle, wo ich die gestohlenen tausend Mark vor fünf Jahren vergraben hatte, ein Haus hingebaut!"

der Zinsen und Tilgung eines Betrages von 3000000 M. für den Erneuerungsfonds 1 097 317 Mark an die Stadtkasse an die Stadtkasse abgeliefert werden konnte. Das Elektrizitätswerk weist einen bedeutenden Fortschritt auf. Die Stromabgabe beziffert sich auf 6 915 992 Kilowattstunden. Der Betriebsüberschuß erreichte eine Höhe von 893 384 Mk.; an die Stadtkasse konnten 292 418 Mark abgeliefert werden. Das Wasserwerk hatte einen Verbrauch von 15 694 445 Kubikmeter. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 1097 600 Mark. Nach Abzug von Zinsen und Tilgung verblieb ein Ueberschuß von 609 022 Mark, so daß nach Abführung von 200 000 Mark in den Erneuerungsfonds einen Betrag von 409 922 Mark an die Stadtkasse abgeführt werden konnte.

* **Aachen.** Eine Aufsehen erregende Verhandlung, in der sich der frühere Rechtsanwalt Justizrat Dr. Lambert Schmitz von hier wegen Betruges zu verantworten hatte, fand vor dem Schöffengericht statt. Der Angeklagte, der schon seit langem in erhebliche Schulden geraten ist, erhielt kürzlich den Besuch eines hiesigen armen Tagelöhners, der sich in einer Rechtssache Auskunft erbat. Der Justizrat machte den Mann darauf aufmerksam, daß er nicht mehr Rechtsanwalt sei und er ihm deshalb nicht helfen könne. Im weiteren Verlaufe des Gespräches bat jedoch der Justizrat den Tagelöhner, er möge ihm doch 3,65 Mk. leihen, weil er sich in großer Verlegenheit befände. In wenigen Tagen könne er den Betrag zurück erhalten, da er bis dahin eine Stelle als Richter erhalte. Hierauf ließ der Tagelöhner, der selbst das Geld nicht besaß, sich bewegen, den Betrag bei einem Bekannten zu leihen und dem Justizrat zu bringen. Als der Tagelöhner später sein Geld zurück haben wollte, wurde er mit Grobheiten fortgeschickt. Er erstattete Anzeige, infolgedessen wurde der Justizrat wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 30 Mk. eventuell 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Amtsanwalt hatte 3 Wochen Gefängnis beantragt. Bei der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß als straferschwerend ins Gewicht falle, daß ein Mann mit der Bildung des Angeklagten, der selbst Rechtsanwalt gewesen, sich so schwer vergessen könne. Von der Verhängung einer Gefängnisstrafe habe das Gericht nur deshalb Abstand genommen, um dem Angeklagten noch einmal Gelegenheit, sich emporzuarbeiten, zu gewähren.

* **Das Ehepaar Herlerich in Frankfurt-Main** hat seiner Zeit sein leibliches Kind beim Umzug in der alten Wohnung liegen lassen, beziehungsweise „vergessen", und zwar zu einer Zeit, als das Thermometer 17 Grad Kälte anzeigte. Der die städtischen Pflegekinder beaufsichtigende Arzt fand Anzeichen der Mißhandlung mittels eines Werkzeuges, vielleicht eines Riemens mit Eisenschnalle, auch Fingereindrücke am Halse vor, so daß das Kind ohne Frage gewürgt war. Als die Sache entdeckt wurde, nannte der Vater das Kind — sein Kind! — „Zuchthausbruder, Lump usw." Mittwoch stand das Ehepaar vor der Strafkammer, um sich wegen Mißhandlung seines Kindes zu verantworten. Als Mißhandlung wurde auch die Entziehung des Essens während mehrerer Tage angesehen. Das Gericht verurteilte den Vater zu 4 Monaten, die Mutter zu 2 Wochen Gefängnis.

* **Kassel.** Der frühere Treberdirektor Adolf Schmidt ist Samstag abend aus dem Untersuchungsgefängnis nach dem Zuchthaus an der Fulda zur Verbüßung seiner Strafe überführt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **Eine häufige Klage**, die man hört, ist die Klage über die Qualität des Kaffees. Selbst dort, wo nur bessere Kaffee-Sorten Verwendung finden, und wo man auch mit den Bohnen nicht zu sparen pflegt, bekommt man vielfach ein unschmackhaftes Getränk vorgesetzt. Geht man der Sache auf den Grund, so findet man, daß in 99 von 100 Fällen der Gebrauch minderwertiger und schlechter Kaffee-Misère ist. Ein schlechtes Zusatzmittel verdirbt selbst den feinsten und teuersten Kaffee, während ein wirklich guter und reiner Kaffeezusatz sogar dem billigen Kaffee einen angenehmen und feinen Geschmack zu verleihen vermag. Deshalb handelt man in seinem eigenen Interesse, wenn man gerade hier, wo so viel darauf ankommt, vorsichtig und wählerisch ist und nur ein solches Zusatzmittel verwendet, wie z. B. Linde's Kaffee-Essenz, welches alles bietet, was von einem guten Kaffee-Zusatz verlangt werden kann. Linde's Essenz giebt dem Kaffee einen delikaten Geschmack und eine wunderschöne Farbe. Außerdem macht man dabei noch wesentliche Ersparnisse. Man kann nämlich getrost weniger Kaffeebohnen nehmen und braucht trotzdem nur eine Messerspitze voll Essenz zuzusetzen.

* (Jetzt oder nie.) Ein Referendar besucht einen Professor, um mit ihm über eine juristische Frage zu diskutieren. Professor: „Sie sind noch zu wenig geübt in der Beantwortung von schwer zu entscheidenden Fragen. Ich will Ihnen zeigen, wie man das machen muß. Stellen Sie mal an mich eine Frage." Referendar: „Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?"

* (Naiv.) Onkel: „Dein Schneider war heute bei mir; er will unbedingt Geld haben." — Neffe: „Ach, läßt Du denn auch bei dem Manne arbeiten?"

* (Zweierlei Ansichten.) „. . . Siehst Du, Kusine, da habe ich nun im vergangenen Sommer die drei ersten Preise im Taubenschießen von Spaa, Ostende und Aix-les bains gewonnen, außerdem die Tennismeisterschaft von Hamburg und St. Moritz, habe unsern Automobilklub gegründet, vier Schnitzeljagden, achzehn Picknicks und fünf italienische Nächte arrangiert — und dabei behauptet Papa, ich wäre ein Nichtsnutz und Tagedieb!"

* (Wer ist der Lump?) Chef eines Kleiderladens: „Hier wird nichts gegeben!" — Sie halten mich wohl für einen Bettler?" — „Na so sehen Sie doch auch aus!" — Schurke: „Das wollte ich ja eben hören — das ist der Anzug, den ich vor drei Wochen bei Ihnen gekauft habe."

* (Notschrei.) „Lieber Onkel, wenn ich nicht bis morgen 1000 Mark zahle, muß ich mich mit der 40 Jahre alten Tochter eines hiesigen Geldverleihers verloben. Bitte, bitte, hilf mir noch einmal! Die Photographie der betreffenden Dame lege ich bei."

* (Viel verlangt.) Der kleinen Erna fällt das Butterbrot auf die Erde, natürlich mit der gestrichenen Seite nach unten; weinend läuft das Kind zur Mama. Enzürnt wendet sich die junge Hausfrau an die Köchin: „Ich muß Sie schon bitten, daß Sie den Kindern das Butterbrot nicht immer auf der verkehrten Seite streichen!"

* (Is das e Leben?) Ein jüdischer Heiratsvermittler preist einem Klienten eine Dame an. „Se dürfen Se nemme, se stammt aus 'ner sehr fainen Familie. Der Vater is nich mehr am Leben, die Mutter is e prächtige angesehene Frau." Die Partie kommt zustande. — Wenige Tage nach der Hochzeit kommt der frisch gebackene Ehemann wutschnaubend zum Vermittler: „Se hab'n doch gesagt, der Vater is nich mehr am Leben?" — „Nu ja!" — „Er sitzt doch aber im Zuchthaus?" — „Ich bitt Sie: is das e Leben?"

* (Unverfroren.) Bettler (nach reichlicher Speisung): „Ach, entschuldigen Sie, Madam', aber ich merk' jetzt erst, daß mein Hunger vorhin eigentlich Durst war!"

* (Kindermund.) „Junge, wie siehst Du aus? Du bist ja ganz naß." — „Ja, Mama, ich bin ins Wasser gefallen." — „Was, mit Deinen neuen Hosen?" — „Ich fiel so schnell hinein, daß es mir mit dem besten Willen nicht möglich war, die Hosen auszuziehen."

* (Gemütlich.) „Mensch — Sie saufen ja den Schnaps wie Wasser!" — „Det stimmt schon nich — Wasser könnte ick jarnich so ville saufen."

* (Keine 50 Pfg. wert.) Ein Irländer, der dadurch, daß er selbst in's Wasser sprang einen Mann vom Ertrinken gerettet und dafür ein Fünfzigpfennigstück erhalten hatte, sagte, nachdem er sich zuerst den Mann und dann das Geldstück betrachtet: „So viel ist die Arbeit ja gar nicht wert, mein Gutester."

* (Richtige Vermutung.) „Schon zwei Mal habe ich Fräuleiu Slm a meine Hand für's Leben angeboten, aber schon jedes Mal hat sie sich Bedenkzeit erbeten." — Da wird wohl ein anderer seine Hand mit im Spiele haben."

* (Enfant terrible.) Amatteurphotograph (in der Zeitung lesend): „Wieder eine neue Erfindung. In Zukunft brauchen die Photographen keine Dunkelkammer mehr." — Fritzchen: „Wo werden Sie denn dann unsere Else küssen?"

Gemeinnütziges.

* Folgendes Hausmittel wird gegen heftigen Ohrenschmerz rheumatischer Art gerühmt: 2 Lot Kümmel werden in ½ Pfund Brodteig geknetet, das daraus gebackene Brod durchschnitten und warm mit einem Tuche auf das leidende Ohr gebunden.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Castrop.** Im Sept. d J. gerieten die Bergleute Fr. Zientek, J. Jankowiak und Th. Roscheck von hier nach vorherigem Wortwechsel in Streit. Bei der folgenden Keilerei wurde Roscheck, welcher, wie in der Strafkammer-Verhandlung festgestellt wurde, die erstgenannten gereizt hatte, mit einem Stock und einem Hampelmann Lös verhauen. Das Gericht erkannte, weil die Angeklagten noch unbestraft, auf Geldstrafen, und muß Jankowiak 60, Zientek 50 Mk. zahlen.

Aus aller Welt.

Mailand. Folgende Lüge druckt ein katholikenfeindliches Blatt dem andern nach: Sechs französische Nonnen sind wegen Tabakschmuggelei bei Chiasso verhaftet worden. Im Ganzen sind in diesem Jahre bereits 22 Nonnen wegen ähnlicher Vergehen verhaftet worden. — **Rostow.** Bei Ueberführung der Postsachen vom Bahnhof nach dem Postgebäude gingen infolge Bruches des Postwagens 2 Wertpakete verloren. Als man sie wiederfand, wurde in ihnen ein Verlust von 185 000 Rubel festgestellt. — **Paris.** Nach dem Berichte des Führers der wissenschaftlichen Mission auf Martinique, Giraud, ist ein neuer und heftiger Ausbruch des Mont Pele binnen kurzem zu erwarten. Herr Giraud hält die Lage für sehr gefährlich und dringt auf die gänzliche Räumung des Nordteiles der Insel. — **Wien.** In der jüngsten Sitzung der Wiener Gesellschaft für innere Medizin teilte der Berliner Arzt Feinberg mit, er habe ein kleines einzelliges Lebewesen entdeckt, das er bestimmt für den Erreger der Krebskrankheit halte. In der Diskussion bestritten die Wiener Bakteriologen dessen Existens. — Das Adreßbuch als — Heiratsvermittler. Als neueste Einrichtung des gegen Ende des Jahres erscheinenden Adreßbuches von **Metz** dürfte die Beifügung eines Sternes bei den Namen der Verheirateten sein, wie solches bei den Militärquartierlisten seit einigen Tagen schon der Fall ist. Durch dieses Verfahren kann dann jede liebende Maid feststellen, ob der Jüngling, für den sie sich interessiert, noch frei und ledig, mithin noch zu haben ist. Des weiteren dürften auch in Zukunft die Adressenschreiber ihre Tätigkeit auf den Heiratsmarkt mit ausdehnen. — Ob auch die heiratsfähigen Damen im neuen Adreßbuch aufgeführt sind, konnten wir nicht feststellen: jedenfalls wird diese Neuerung in anderen Städten bald Nachahmung finden. — In ganz **West-Oesterreich**, namentlich in Böhmen, trat Frost ein: das Thermometer sank bis auf 6 Grad unter Null. Im Böhmerwald, Riesengebirge und Erzgebirge traten starke Schneefälle ein. Auch in den Alpen herrscht Frost und Schneefall. — In der Strafsache gegen die Engelmacherin Wiese in **Hamburg** haben die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergeben, daß der Wiese insgesamt neun Kinder in Pflege gegeben worden sind. Von diesen sind sechs Kinder spurlos verschwunden. Die Angeschuldigte stellt nach wie vor jedwede Schuld bezw. Teilnahme an den Kindesmorden in Abrede. Der Verbleib der vermißten sechs Pflegekinder konnte bisher nicht ermittelt werden. — Der flüchtige Rendant der städtischen Gasanstalt in **Posen**, Hennig, ist bereits von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Allem Anscheine nach wollte Hennig nach Rußland flüchten. Die Unterschlagungen stellen sich weit größer heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Bis jetzt sei aber schon ein Fehlbetrag von 30 000 Mk. ermittelt. — **Posen.** Der wegen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Monaten Gefängnis verurteilte Kaufmann entsprang seinem Transporteur und entkam. — **Magdeburg.** Eine aufsehenerregende Korrektur wurde vom Oberkriegsgericht des hiesigen 4. Armeekorps an einem kriegsgerichtlichen Urteil vorgenommen. Der Unteroffizier F. Koller von der 11. Komp. 66. Inftr.-Regts. war wegen verleumderischer Beleidigung, Diebstahls 2c. zu 1 Jahr Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse verurteilt worden; er hatte, als er wegen Diebstahls 8 Tage im Gefängnis saß, sich vorführen lassen und freiwillig, wie er sagte, aus Pflichtgefühl, zu Protokoll gegeben, der Feldwebel Walerstraat und Vizefeldwebel Steinbach hätten Soldaten mißhandelt, der Sergeant Brüggemann hätte Petroleum zu Privatzwecken benutzt usw. Der Wahrheitsbeweis wurde damals nicht geführt. Inzwischen hat sich, wie man der Frankf. Ztg." schreibt, herausgestellt, daß K. mit seinen Angaben die Wahrheit gesagt, das Gericht sich also geirrt hatte: Es mußte Steinbach nämlich zur Disposition gestellt, der Sergeant Brüggemann wegen Unterschlagung und Verdacht des Meineids verhaftet und eine ganze Anzahl Vorgesetzter bestraft werden! In der neuen Verhandlung wird durch 22 Zeugen festgestellt, daß schwere Mißhandlungen vorgekommen sind, daß der Feldwebel einem Musketier befohlen hat, sein Gewehr mit den Zähnen festzuhalten und auf allen Vieren im Schnee herumzukriechen!! Sofort nach dieser Aussage wurde wegen Gefährdung der militärischen Disziplin die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete: das erstinstanzliche Urteil, soweit es sich auf die Verleumdung bezieht, wird aufgehoben, da dem Angeklagten der „Wahrheitsbeweis zu 99 Prozent" geglückt sei. Wegen des Diebstahls einer Hose und eines Hemdes wurde K. dagegen zu 5 Wochen Mittelarrest, Degradation 2c. verurteilt. Eine Anzahl von Vorgesetzten sind durch den Prozeß blosgestellt und ein Rattenkönig von Prozessen ist die nächste Folge der heutigen Verhandlung. — **London.** Der Expreßzug Leeds-Manchester entgleiste in einem Tunnel infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Zuge. Die Wagen des Expreßzuges wurden von der Tunnelmauer erdrückt. Man glaubt, daß es sich um eine größere Katastrophe handelt. Weitere Einzelheiten fehlen noch. — **Vor dem Schwurgericht in Exeter** (England) findet gegenwärtig wieder ein Skandalprozeß gegen eine Dame der besseren Stände statt, die fast unglaublicher Grausamkeiten gegen zwei ihrer kleinen Töchter angeschuldigt ist. Soweit sich die Tatsachen aus den bisherigen Verhandlungen ersehen lassen, waren die Kinder allerdings nicht gerade die artigsten, aber auf der anderen Seite scheinen die Züchtigungen der Mutter in gar keinem Verhältnis zu den Vergehen der Mädchen gestanden zu haben und jedenfalls ganz unglaublich roh gewesen zu sein. So zwang die unnatürliche Mutter die Kinder nackend in Winternächten an der Mauer im Garten zu stehen, ein anderes Mal wurde eine der Töchter während kalten Wetters an das Gartentor gebunden. Dann wieder wurde sie in einen Schrank gesperrt, in dem sie weder gerade stehen noch liegen konnte. An Händen und Füßen gebunden wurden die Mädchen manchmal zur Strafe an einem Schlagbaum im Stall aufgehängt. Ein anderes Mal hielt die Mutter selbst die Hände des unglücklichen Kindes so dicht an einen glühenden Ofen, daß diese halb verbrannten. Gelegentlich schnitt sie den Kinderu zur Strafe Stücke Fleisch aus den Armen Uebergießen mit kaltem Wasser und dergleichen gehört schon zu den milderen Strafen.

Civilstand des Amtes Sodingen

vom 18. bis 24. Oktober.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Friedr. Kaminski, Holthausen. Bergm. Martin Welina, Sodingen. Bergm. Franz Klopocki, Sodingen. Tagelöhner Adalbert Wiechcinski, Börnig. Bergm. Dominico Cirando, Börnig. Bergm. Anton Schriewer, Sodingen. Bergm. Heinrich Osterholt, Holthausen. Bergm. Johann Jamez, Holthausen. Bergm. Peter Plonka, Holthausen.

1 Tochter: Bergm. Wilhelm Robrecht, Sodingen. Bergm. Joseph Stermec, Holthausen.

Aufgebote.

Metzger Heinrich Volkmar mit Maria Papenbrock, Sodingen.

Heiraten.

Bergm. Friedrich Ladage mit Elfriede Strathmann, Holthausen.

Sterbefälle.

Olga Fricke, Sodingen, 4 M. Diedrich Zeising, Sodingen, 6 Jahr.

Sport.

Dortmund. Der Dortmunder Rennverein hat am 1. Nov. seinen 7. diesjährigen Renntag. Der vorgerückten Jahreszeit wegen beginnen die Rennen schon um 2 Uhr. Auf dem Programm sind 5 Rennen angesetzt, die mit 6000 Mk. Geldpreisen dotiert sind. Die Preise entsprechen zwar nicht den bei den vorhergegangenen Meetings ausgesetzten, aber die Positionen sind doch so gefaßt, daß auch eine bessere Klasse Steepler laufen kann. Bei den letzten provinziellen Rennen versucht jeder Rennstallbesitzer mit seinem Material noch den Hafer für den Winter zu verdienen und aus diesem Grunde wird die Beschickung des Dortmunder Rennens mit Pferden wohl gut sein.

Landwirte, vergeßt die Kalidüngung zur Wintersaat nicht! Wenn auch die meisten Landwirte wissen, daß eine künstliche Düngung eine merkbare Ertragssteigerung zu jeder Art von Feldfrüchten hervorbringt, so herrscht über das Wesen der Kunstdüngung noch vielfach Unklarheit und besonders der kleinere Landwirt läßt sich genügen, wenn ihm von irgend welcher Seite gesagt wird, durch Verwendung dieses oder jenes bei mir gekauften Düngemittels wird sich der Ertrag deiner Felder steigern lassen. Wenn nun in vielen Fällen auch durch die einseitige Verwendung von Phosphaten oder Salpeter eine merkbare Erhöhung der Ernte sich erzielen läßt, so tritt eine richtige Verwertung der genannten Kunstdüngerarten doch erst dann ein, wenn auch der dritte wichtige Pflanzennährstoff, das Kali hinzugefügt wird. Die Pflanzen haben außer Kalk drei Pflanzennährstoffe nötig, von denen das Kali leider zum Schaden der Landwirte noch viel zu oft vernachlässigt wird. Viele Leute wissen nicht, daß das Kali unbedingt nötig ist zur Bildung des Stärkemehls in den Körnern. Aber auch abgesehen davon verursacht es wesentliche Ertragssteigerung und läßt die anderen Kunstdüngearten, Phosphorsäure und Stickstoff, erst recht rentabel werden.

Herr Christian Moser zu Zurch i. d. Rheinprovinz erntete mit Super und Salpeter gegenüber einer Fläche ohne Kunstdünger 3 dz. Roggen mehr und entsprechendes Stroh, jedoch war der Geldgewinn der Düngung hier nur 7,50 Mk. vom Hektar, hatte sich also kaum gelohnt. Wurde jedoch außer den genannten Kunstdüngern noch Kalisalz (200 Kilo pro ha) ausgestreut, war der Mehrertrag an Korn 7 dz. und der durch die Düngung erzielte Gewinn — nach Abzug der Düngekosten — 93,20 Mk. Auch das Kali bringt die höchste Ausnützung von Phosphorsäure und Stickstoff.

Kleine Ursache — große Wirkung!

Nur eine **Messerspitze voll**

Linde's Kaffee-Essenz

und man erhält einen **vorzüglichen**

Kaffee von **köstlicher Farbe** und

delikatem Geschmack!

Wetterbericht.

Wetter am 27.: Etwas wärmeres, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Regen.

Wetter am 28.: Ziemlich mildes, wechselnd bewölktes, windiges Wetter und Regenschauer.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. Oktober cr.,
vormittags 9½ Uhr:

Fortsetzung des Verkaufs der Waren aus der Konkursmasse **Drenkwitz** beim Wirt Meibert hier, als:

Kaffee, Gesundheitskaffee, Malzkaffee, Gelee, Gläsern und Töpfen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Weine, Kognak usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Castrop, den 26. Oktober 1903.

Georg Meyer,
Auktionator.



Eine frische Sendung
Schweine
erhalten
Gebrüder Risse.
Obercastrop, Kreuzstraße Nr. 105.

Mehrere schöne
Wohnungen
zum 1. November oder später zu vermieten. **Wittenerstraße 80.**

Zwei geräumige **Wohnungen**, nebst Keller, Stall und Balkenraum per 1. November oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein katholischer
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Joseph Heine Habinghorst.**

Laufbursche

auf sofort gesucht. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Suche noch einige Kunden zum
Waschen und Glanzbügeln
Helene Janiak.

---

1 gebrauchter, weiß emalierten
Kochherd
billig zu verkaufen. **August Hechler,** Obercastrop, Grünerweg 76 b.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine vollständige

Ladeneinrichtung,

sowie alle noch vorhandenen Waren zu jedem annehmbaren Preis.

Heinrich Fürtges,
Graf Schwerin.

Futter-Wurzeln

per Ctr. 1,40 Mk.
ferner
Kartoffeln, Heu, Stroh, Hafer u. Häcksel
empfiehlt billigst
Wilhelm Opalka,
Castrop.

Auf dem Wege von Mönnich bis zur Färberei Schmitz

20 Mark verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld gegen Belohnung in der **Färberei Schmitz**, Widumerstraße, abzugeben.

Tausendfachen Dank

sage ich allen, bisherigen Wohltätern soll ich aber, wie es mein Wunsch ist, am 1. April 1904 mit dem Bau einer Notkirche für meine große Gemeinde beginnen können, dann bitte ich recht herzlich um weitere gütige Unterstützung. Jede, auch die geringste Gabe nehme ich dankbar an. Die Kirche soll dem Allerheiligsten Altarsakrament geweiht sein und Corpus Christi-Kirche heißen. Für die Wohltäter will ich weiter beten.

Wilh. Frank, Erzpriester und Pfarrer b. St. Pius. Berlin O., Pallisadenstraße 73.

Auch die Expedition dieses Blattes befördert Gaben zu diesem Zwecke.

Särge und Kränze
in allen Größen und Preisen
Wilh. Ashoff,
Castrop, Widumerstraße 23.

Bekanntmachung.
Personenstands-Aufnahme.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1904 findet am Dienstag den 3. November d. Js. die Aufnahme des Personenstandes statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken, oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalt angehörigen einzelnen Personen Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche vom 5. November cr. ab wieder abgeholt werden sollen.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach:

a) jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;

b) jeder Haushaltungsvorstand, dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen, einschl. der Unter- und Schlafstellen-Mieter zu erteilen hat;

c) mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuche ich, die Nachweisungen in allen Spalten sorgfältig und gewissenhaft auszufüllen, namentlich ist auch bei Witwen der Vorname und Stand des verstorbenen Mannes anzugeben. Auch ist den mit der Personenstands-Aufnahme betrauten Beamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Die Nachweisungen müssen bis zum Abend des 4. November cr. vollständig ausgefüllt sein, damit das Aufnahmegeschäft ohne zeitraubende Hindernisse vor sich geht, was mit Rücksicht auf die umfangreichen Vorarbeiten zur Steuerveranlagung notwendig ist.

Sodingen, den 23. Oktober 1903.

Der Amtmann: Wiethoff.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am **Montag den 30. November** d. Js, nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft von Heinrich Kleinalstede zu Habinghorst statt.

Es scheiden aus: aus der II. Abteilung: Gastwirt Georg Hülsmann und Bäckermeister David Holterdorf.

Die Wahlen werden von derselben Abteilung vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die II. Abteilung 2 Gemeinde-Verordnete zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 28. d. Mts. ab auf 4 Wochen in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht offen gelegt. Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Unterzeichneten anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert.

Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche I. preußische Untertanen und selbstständig sind; II. seit einem Jahre 1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen, 2. die betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und 3. a. in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind, b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirke haben und außerdem entweder zur Saatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mk. veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mark bis 900 Mark haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Habinghorst, den 24. Oktober 1903.

Der Gemeindevorsteher: Schemhoff.

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für Castrop und Umgegend eine geeignete Person zum

Flaschenbier-Verkauf.

Die erforderlichen Räume, nebst schöner Wohnung im Mittelpunkte der Stadt, stellt die Brauerei; ebenfalls Pferd, Wagen etc.

Gefl. Anerbieten unter 100 **B** an die Geschäftsstelle.

Im Nu!

verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blütchen, Leberflecke, usw durch täglichen Gebrauch von

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Strassburger Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pf.
Ziehung sicher
14. November 1903.
Kleine Losanzahl!
1200 Gew. i. W. Mk. 39 000
Hauptgew. Mk. 10 000
In Baar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% garantirt
empfiehlt Lose **J. Stürmer,**
General-Agentur Strassburg i. E.

Lose bei Wilh. Berkenbusch. — Lose bei Wilh. Berkenbusch.

Gründliche Heilung

von Hautkrankheiten fast aller Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Mitesser, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre etc., ohne Berufsstörung. **F. Obermann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Essen i. R.,** Oststraße 5.

Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 10—1 Uhr im Gasthof Feine, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses Erich Wolpers, Lübeck betreffend Königsberger Geldlotterie bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen. Es empfiehlt sich, Bestellungen umgehend zu machen, da die Ziehung nahe bevorsteht und die Lose sehr gesucht sind.

Pianim,

gutes Fabrikat, für Mark 340 zu verkaufen.
Näheres in
Dortmund, Burgwall 21.

Mehrere umgetauschte
Pianinos
von Mk. 165 an zu mieten.
Wilh. Hohrath,
Dortmund, Burgwall 21,
Kapellenstraßen-Ecke.
Fernsprecher 845.



Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife
bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn.**
Kuhn's Enthaarungspulver, ertötet, wirkt sofort. In Habinghorst-Rauxel: Adler-Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße 7.



Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift
sowie Reparaturen schnellstens.
Franz Heinemann, Castrop, Widumerstraße 14.

Formulare

betr. Befragung in Sachen staatl. Pensions-Versicherung
sind zu haben bei

H. Schmitz,

vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.
Telephon Nr. 63.

Glück
Fahrräder auf Abzahlung.

Sehr gute **Tourenmaschine** unter Garantie für 75 Mk. Anzahlung 10 Mk. und monatliche Abzahlung nach Uebereinkunft.

C. Glück, Fahrräder-Import.
Hamburg, Amsinckstr. 22.

Frauenarzt Dr. Hartung's
Privatanstalt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
Dortmund, Elisabethstraße 2.

Nachdem meine Anstalt durch eine **geburtshilfliche** Abteilung erweitert und mit allem Komfort ausgestattet ist, können in derselben Geburten unter allen aseptischen Vorsichtsmaßregeln geleitet werden.

Frauen, die sich zur Entbindung aufnehmen lassen wollen, bitte sich an mich oder Frau Hebamme **Ilsen,** täglich von 8—11 und 2—½5 Uhr in meiner Frauenklinik zu wenden.

Dr. Hartung.

Patente

Marken- u. Musterschutz
besorgt und verwertet
F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur,
Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen! — Beste Referenzen!

Betten.

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich langjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

Vollständig. Bett Nr. 3.			
1 Eisenbettstelle	6.50	**17**	**Mk.**
1 Federbett	6.50		
1 Steppdecke	2.50		
1 Kissen	1.50		
	Mk. 17.00		

Vollständig. Bett Nr. 20.			
1 Holzbettstelle	14.50	**33**	**Mk.**
1 Federbett	11.00		
1 Kissen	2.50		
1 Steppdecke	3.25		
1 Strohsack	1.75		
	Mk. 33.00		

Vollständig. Bett Nr. 40.			
1 Holzbettstelle	17	**56**	**Mk.**
1 Matratze u. Keilkissen	9		
1 Feder-Oberbett	13		
1 Feder-Unterbett	11		
2 Kissen 3.00	6		
	Mk. 56.00		

Vollständig. Bett Nr. 50.			
1 Holzbettst., altdeutsch, mit hohem Haupt	21	**80**	**Mk.**
1 Sprungfeder-Matratze m. Keil	25		
1 Feder-Oberbett	15		
1 Feder-Unterbett	12		
2 Kissen 3.50	7		
	Mk. 80.00		

Jedes Teil ist einzeln käuflich
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.

Ph. Aronheim,

Wittenerstraße Nr. 20. **Castrop.** **Gegenüber der evang. Kirche.**